

# Musikmetropole Reutlingen

## Die **Württembergische Philharmonie**

Reutlingen verbindet auf exemplarische Weise Bodenständigkeit mit internationalem Anspruch. Für ihre wegweisenden Konzertreihen und interaktiven Formate, vor allem im Bereich Musikvermittlung, wurde die WPR schon mehrfach ausgezeichnet.

*Von Burkhard Schäfer*

Die berühmten „Philharmoniker-Städte“ Berlin, Wien oder München muss man auf der Karte nicht groß suchen, das vergleichsweise unberühmte Reutlingen vielleicht schon eher. Unkonventionell war bereits die Gründung der WPR. „Das Orchester wurde direkt nach dem Zweiten Weltkrieg ins Leben gerufen, aber nicht von der Regierung oder einer Hofkapelle, sondern von der Reutlinger Bürgerschaft“, weiß WPR-Intendant Cornelius Grube. „Im Juli 1945 fanden schon die ersten Proben statt.“ Und noch etwas ist ungewöhnlich: Seit 1998 ist die WPR eine Stiftung, „vier Jahre vor den Berliner Philharmonikern“, sagt Grube und lacht. „Die sind erst seit 2002 eine Stiftung des öffentlichen Rechts. Wir finanzieren uns rein aus eigenem Kapital.“

Stefanie Eberhardt, WPR-Dramaturgin und Leiterin der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, feilt neben Grube ständig an neuen Formaten für die WPR. „Seit Gründung der WPR hat man darauf geachtet, breite gesellschaftliche Gruppen mitzunehmen. Kurz nach Kriegsende wurde eine Reihe etabliert, die heute ‚Kaleidoskop‘ heißt. Man hat in Fabrikhallen konzertiert, um sich bei den Firmen zu bedanken, die das Orchester unterstützt haben. Die Idee, für die Arbeiterschaft zu spielen, war von Anfang an da – und dieser stark musikvermittelnde Impetus ist bis heute unser roter Faden.“

Wie schafft ein Orchester, das seine Regionalität schon im Namen trägt, den Spagat zwischen Bodenständigkeit und Internationalität? Das Wort „Spagat“ will Grube nicht gelten lassen: „Beides ergänzt sich ganz wunder-



Württembergische Philharmonie  
Reutlingen (WPR)

Foto: Jürgen Lippert

bar. Wir sind ein Orchester der Stadt und haben hier unser Publikum. Wir brauchen die Bodenständigkeit. Auf der anderen Seite benötigen wir die Internationalität, die sichert uns die Qualität. Wir bringen internationale Künstler nach Reutlingen und die wissen, dass wir mit ihnen dann auch in Wien oder im Concertgebouw auftreten.“ Die zeitgenössische Musik sei bei alledem „ein ganz wichtiger Baustein“, sagt Grube. „Manfred Trojahn war in Reutlingen, Krzysztof Penderecki hat hier dirigiert, und Fazil Say hat gerade ein Stück für uns komponiert.“

## Kulturelle Teilhabe für alle Bevölkerungsschichten

Stefanie Eberhardt bringt das Gespräch noch einmal auf die Musikvermittlung – „weil das ein so wichtiges Thema für uns ist“, sagt sie und nennt einige der wichtigsten Formate: „Gemeinsam mit der Alzheimer-Gesellschaft Baden-Württemberg haben wir die Reihe ‚Seelenbalsam‘ für Menschen mit Demenz auf den Weg gebracht“. Für junge Menschen gebe es Projekte wie „Schüler im Studio“ und „Stars im Klassenzimmer“ oder, für Klassik-Neulinge, „Mein erstes Mal“. Mit der neuen Reihe „Netz-Werk-Orchester“ bringt die WPR Klassik in den ländlichen Raum von Baden-Württemberg. Das Format ist eingebettet in eine interaktive Quiz-Show. Vor zwei Jahren wurde die WPR von der Deutschen Orchester-Stiftung dafür sogar mit dem Preis „Innovatives Orchester 2019“ ausgezeichnet.

Unkonventionell und wagemutig ist die WPR auch in Sachen CD-Einspielungen: „Als ich vor Jahren beim WPR als Cellist anfang, wollte der damalige Dirigent gerne alle rein instrumentalen Mahler-Sinfonien aufnehmen.“ Er, Grube, sei dagegen gewesen, vor allem auch deshalb, „weil der ‚normale‘ Klassik-CD-Käufer da doch eher zu einer Aufnahme mit einem der bekannten Spitzenorchester greift“. Das Mahler-Projekt wurde gecancelt, „und

dabei hat sich dann herausgestellt, dass die Labels ohnehin viel mehr Interesse daran haben, unbekanntes Repertoire mit uns aufzunehmen“. Als der aus Chicago stammende Fawzi Haimor 2017 Chefdirigent der WPR wurde (Ende 2020 trat er von seinem Amt zurück, Anm. d. Red.), habe Grube zum CPO-Produzenten Burkhard Schmilgun gesagt: „Wir brauchen jetzt ein Album mit Repertoire, das Haimor liegt.“ Daraus entstand die CD mit Musik des US-Amerikaners George Antheil.

Dass die goldene Ära der Compact Disc vorbei ist, weiß Grube natürlich.

Trotzdem: „CDs sind ein gutes Marketing-Instrument.

Ohne das Furtwängler-Album wären

wir wohl nicht in Kontakt mit dem FONO FORUM gekommen“, sagt er und lacht. Zudem seien Studio-Aufnahmen wichtig für ein Orchester. „Die Musiker lernen viel, weil sie gezwungen sind, ganz konzentriert an einer Sache zu arbeiten.“ Und warum ausgerechnet eine Riesenschlange wie Furtwänglers „Erste“? „Haimor wollte nach dem Antheil-Album zeigen, dass er auch das deutsche Repertoire draufhat.“ Und so sei man in Abstimmung mit CPO auf dieses Werk gekommen. Die Arbeit an dem Album habe den Musikern und dem Aufnahme-Team zwar „unendlich viel Geduld“ abgefordert – „vor allem für die Bläser ging das mitunter schon an die Grenzen der Belastbarkeit“ –, das Ergebnis könne sich aber hören lassen, findet Grube. „Mit einer solchen Herausforderung wächst man.“

Und was steht bei den Reutlingern als Nächstes auf der Agenda? „Für die Zeit nach Corona haben wir eine Art Task-Force gebildet. Die Musikvermittlung wird wieder einen starken Stellenwert einnehmen“, erklärt Stefanie Eberhardt. Wichtig sei der WPR die „kulturelle Teilhabe für alle Bevölkerungsschichten, auch und gerade für Migranten“. Grube pflichtet seiner Kollegin bei: „Wir werden es mit immer mehr Menschen zu tun



Foto: Archiv der WPR

WPR-Intendant Cornelius Grube



Foto: Jürgen Lippert

WPR-Dramaturgin Stefanie Eberhardt

bekommen, die nicht mit den europäischen Gepflogenheiten der klassischen Musik aufgewachsen sind.“ Gerade habe man ein Projekt veranstaltet mit Kindern aus sozialschwachen Familien. „Die Frage ist doch: Wie kriegen wir auch diese Menschen in die Kultur rein? Wir sind deshalb schon im Gespräch mit der Politik.“ ■

### Aktuelle CD

**Furtwängler:**  
Sinfonie Nr. 1,  
Württembergische Philharmonie Reutlingen,  
Fawzi Haimor  
(2019); cpo

